

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 66.

Samstag 23. Aug.

1856.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

Zu Unterbringung der dem K. Straßenbauamt gehörigen Straßenwalze, Rammgeschirren, Wasserpumpen, und sonstige Geräthschaften welche bisher im Tuchscheier Hofschers Hause hier aufbewahrt wurden wird ein anderes taugliches Viechlokal gesucht und wollen etwaige Anträge bei unterzeichneter Stelle gemacht werden.

Den 19. Aug. 1856.

K. Straßenbauinspektion.

Feldweg.

Forstamt Wildberg.

Revier Hirsau.

(Holzverkauf).

Am

27, 28. und 29. Aug.

im Staatswald vorderer Ottenbronnerberg, Abth. 5.

1 Klf. eichene Scheiter,

18 Klf. eichene Scheiter und Prügel,

465 1/4 Klf. Nadelholzscheiter und Prügel,

87 Stück eichene Wellen,

7925 Stück Nadelholzwellen.

Zusammenkunft jeden Tag früh 8 Uhr im Schlag bei der Hohenklänge.

Am

26. Aug.

im Staatswald Altburgerberg, Abth. 1

19 Säglöse mit 310 G.,

1 Buche mit 8 G.,

6 1/2 Klf. buchene Scheiter und Prügel,

34 1/2 Klf. Nadelholzscheiter und Prügel,

18 3/4 Klf. tannene Rinde,

125 Stück buchene Wellen,
4700 Stück Nadelholzwellen,
feines Eichenholz in verschiedenen
Walddisatten

3 Säglöse mit 141 G.,

5 1/2 Klf. Nadelholzscheiter und Prügel.

Zusammenkunft früh 8 Uhr auf dem Schlag.

Wildberg, 20. Aug. 1856.

K. Forstamt.

Niethammer.

Hirsau.

(Auswanderung).

Die ledige Waite Katharine Neuter von Hirsau will nach Wiesloch im Badischen auswandern, ohne die vorgeschriebene Burgschaft zu stellen Ansprüche an dieselbe wären nun binnen 8 Tagen bei dem Gemeindevorsteher zu Hirsau anzumelden und wird nach Beifug dieser Zeit, wenn sich keine Hindernisse ergeben, die Auswanderung zugelassen werden.

Calw, den 20. Aug. 1856.

K. Oberamt.

Fromm.

Forstamt Wildberg.

Revier Stammheim.

(Holzverkauf).

Am

1. Sept.

im Staatswald Dickmerwald, Abth. Glattmaig,

2 Ahorn mit 39 G.,

3/4 Klf. eichene Prügel,

5 Klf. buchene Scheiter und Prügel,

1/4 Klf. aspene Prügel,

24 1/2 Klf. Nadelholzscheiter und Prügel,

300 Stück buchene Wellen,

im Staatswald Dickmerwald, Abth. Neutenhan,

8 Säglöse mit 594 G.

Zusammenkunft: Morgens 8 Uhr beim Waldeckerhof.

Wildberg, den 20. Aug. 1856.

K. Forstamt.

Niethammer.

Calw.

(Empfehlung eines über das Medicinalwesen erschienenen Buchs).

Zur Verlage der Metzler'schen Buchhandlung ist vor Kurzem

das Medicinalwesen des Königreichs Württemberg unter systematischer Zusammenstellung der dasselbe betreffenden Gesetze, Verordnungen, Verfügungen, Normal-Erlasse etc. dargestellt von Dr. B. A. Riecke erschienen.

Auf Ansuchen der Buchhandlung und nach der Vernehmung des Medicinalcollegiums hat sich das K. Ministerium des Innern bewogen gefunden, der Kreisregierung den Auftrag zu ertheilen, die ihr nachgesetzten Bezirksämter und durch dieselben die Ortsvorsteher und das ärztliche Personal auf diese Schrift besonders aufmerksam zu machen, daß sie nach dem Urtheile des Medicinalcollegiums vor dem in den Jahren 1840 und 1847 in demselben Verlage erschienenen „Handbuch der im Königreich Württemberg geltenden medicinal-polizeilichen Gesetze und Verordnungen“ neben der Fortführung der Gesetzgebung auf den neuesten Stand die wesentlichen Vorzüge voraus habe,

1) daß in derselben nicht nur die älteren gesetzlichen Bestimmungen in ausführlicher Vollständigkeit gegeben sind, als dies in dem Pistorius'schen Handbuch der Fall war, sondern auch eine

sorgfältigere Sichtung derselben in der Räkung stattgefunden hat, ob und in wie weit ihre Bestimmungen noch als geltendes Recht anzusehen sind.

2) Daß neben den im Regierungsblatt angeführten Bestimmungen auch die ungedruckten Normalerkasse in derselben Aufnahme gefunden haben, und

3) überdieß über die wichtigsten der in Württemberg bestehenden Privatkrankenanstalten und sonstigen für die Krankenpflege bestehenden Einrichtungen in dieser Schrift Nachricht gegeben ist, weshalb ihre Anschaffung als eine wesentliche Erleichterung für den öffentlichen Dienst sich von selbst empfehle.

* * *

Hieron werden die betreffenden Personen und Behörden dieses Bezirks durch in Kenntniß gesetzt.

Wer die Absicht hat, sich fragliches Werk zu bestellen, wolle sich an fragliche Buchhandlung wenden.

Den 21. Aug. 1856.

K. Oberamt,
Fromm.

Calw.

(Grabarbeit und Bodenabfuhr).

Ueber diese Gestäfte beim und vom Armenhaus, welche zu 200 fl. vorangeschlagen sind, werden am

Montag den 25. Aug.

Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhaus im öffentlichen Abstreich Afforde abgestoffen werden, wozu man hiesige Arbeiter und Fuhrleute einladet.

Stadtschultheißenamt.
W. Schuler.

Neuweiler.
Oberamts Calw.
(Holz-Verkauf).

Am

Wentag den 25. d. M.

Nachmittags 1 Uhr verkauft die Gemeinde auf dem Rathhaus dahier:

385 Stück gehauenes Floßholz vom 70r abwärts, von welchem sich auch zu Sägholz eignet,

im öffentlichen Aufstreich, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 14. Aug. 1856.

Schultheißenamt.

Außeramtliche Gegenstände.

W i l d b a d.

(Arbeitergesuch).

Tüchtige und fleißige Zimmergesellen finden gegen 54 fr. bis 1 fl. Tagelohn dauernde Beschäftigung bei

Ghr. Schmid,
Zimmermeister.

L i e b e n z e l l.

Da bei dem am 20. März dieses Jahres bei meinem Wirthschafts- und Guterverkauf kein genügendes Anbot erzielt wurde, so ist der Unterzeichnete wiederholt entschlossen, seinen noch bestehenden Gutshof zum Hirsch nebst 6 Morgen Güter in der besten Lage mit noch vieler vorhandener Fahrniß aus freier Hand zu verkaufen. Es kann täglich mit mir ein Kauf abgeschlossen werden, die Kaufbedingungen sind sehr billig gestellt.

Karl Bodamer,
zum Hirsch.

N e u b l a d.

Im hiesigen Pfarrhaus wird am Dienstag den 26. Aug. von Morgens 7 Uhr an gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

Garten- und Hausgeräth, eisernes, blechernes und irdenes Küchengeschirr, kupferner Wascheßel, Porcellain- und Glaswerk, Badzuber und Wascheßel, Schreinwerk, 1 Bücher-, Werkzeug- und Kleiderkasten, Klopertuge u. dgl.

Nachmittags 2 Uhr:

1 Bett, Mannsleider, worunter ein neuer Kuchentrock, Kupferstücke unter Glas und Rahmen, Bücher, 8 in Eisen gebundene Fässer von 3 Zmi bis 3 Eimer.

Calw.

(Dankfagung).

Wir fühlen uns verpflichtet für die liebevolle, schmerzlindernde Aufmerksamkeit und Theilnahme, welche uns aus Veranlassung des unerwartet schnellen Hindernehmens unseres l. Kindes und Bruders Gustav, so vielseitig, namentlich durch die Begleitung auf den Got-

tesaker und den rührenden Gesang vor dem Hause und am Grabe, zu Theil wurde, unseren herzlichsten innigsten Dank zu sagen und empfehlen uns dem ferneren Wohlwollen.

Lud. Baither,
mit Familie.

Calw.

4 bis 5 Bogengestelle von 10 1/2 Fuß weite, sucht

Werkmstr. Werner.

Calw.

Jakob Wochele Rothgerber verkauft drei Viertel Zottelhaber auf dem Halm.

Calw.

Die Unterzeichnete hat sogleich oder bis Martini ein freundliches heizbares Zimmer an eine einzelne Person zu vermieten.

Rosine Göppinger.

Calw.

Alle unsere Bekannten und Freunde laden wir freundlich ein, uns am nächsten Mittwoch und Donnerstag mit Ihrem Besuche in unserem elterlichen Hause zu beehren.

Louis Rentschler,
mit seiner Braut,
Louise Diegel.

Calw.

Morgenden Sonntag den 24. Preissegelschieben mit 13 Preisen von Enten u. s. w. Einlage 6 fr. für 2 Kugeln bei

Thudium.

Calw.

Der Unterzeichnete schenkt guten Wein aus, den Schoppen zu 4 fr. Speisewirth Käufele.

Geld auszuleihen gegen zweifache Versicherung:

200 fl. bei der Stiftungspflege und bei dem Schulfond auf ein oder mehrere Posten, in Hirsau.

Goldkurs

am 19. Aug. 1856.
 Pistolen 9 fl. 41 fr.
 dto. Preussische 9 fl. 52 fr.
 Holländische 10 fl. Stücke 9 fl. 47 fr.
 Randducaten 5 fl. 34 fr.
 20 Frankenstücke 9 fl. 22 fr.
 Englische Sovereigns 11 fl. 46 fr.

Die Doppelgängerin.

(Fortsetzung).

„Wann geben Sie mir Aufklärung?“ fragte sie pikirt.

„Sobald ich kann.“

„Warum nicht heute noch?“

„Henriette, fordern Sie wirklich, daß ich mich gegen Sie vertheidige?“

„Das wäre zu viel! Denken Sie zunächst an den Lord, er hat Ihnen mit seinen Jockeys gedreht. Sorgen Sie dafür, daß ich nicht kompromittirt werde.“

„Das heißt?“

„Reisen Sie nicht ab, ohne ein Rendez vous mit dem Lord gehabt zu haben.“

Sie grüßte und verschwand in dem Hause. George ging nachdenkend seiner Wohnung zu. Er erwartete, daß ihm der Lord eine Herausforderung zum Duell senden würde, es war ihm lieb, sein Leben den Chancen eines Zweikampfs auszusetzen. „Das also war die Liebe der Marquise!“ dachte er. „Aus Eitelkeit will sie mich anheben, und nicht aus Neigung. Ihr Stolz ist gekränkt durch diesen Auftritt — Demont, ich kann das Opfer nicht bringen, es ist zu groß!“

Den selben Abend noch schrieb er einen langen Brief an den Freund in Brüssel, worin er ihm ein anderes Arrangement der Einkünfteangelegenheit vorschlug, als das ursprünglich projektirte durch die Heirath mit der Marquise. Den folgenden Tag verbrachte er in seinem Zimmer, aber es kam kein Bote von dem Lord. Und was hatte er im Grunde gewonnen, dabei verloren? Der Engländer hatte auf der Stelle seinen Lohn für die Verhöhnung empfangen — wollte er die Schwach der empfangenen Ohrfeige ungerührt lassen, so blieb die seinem eigenen Urtheile unterstellt. Die

Aehnlichkeit Margaretben's mit Amely, die er so großmüthig dem Freunde abgetreten, lag ihm jetzt mehr am Herzen, als der im Boote stattgehabte Auftritt und seine Folgen. Gegen Abend besuchte er zum ersten Male den Garten hinter dem Hause. Seine Hoffnung, Margaretben zu sehen, sollte in Erfüllung gehen, denn er traf sie auf einer von Hollunder überhangenen Bank. Wie gestern, trug sie auch heute die reiche holländische Kleidung. Sie war beschäftigt, die Namen von Blumen auf kleine Täfelchen zu schreiben.

Als George herantrat und sie grüßte, fuhr sie erschrocken zusammen. Aber auch der junge Mann erzitterte, als er in das wunderliclike Gesicht sah, das Zug für Zug Amely anzu gehören schien. Es fehlten nur die schwarzen Locken, um das Bild des reizenden Blumenmädchens zu vervollständigen. Schüchtern blieb sie neben dem Tische stehen und erwartete seine Anrede.

„Margarethe,“ begann George, „Sie waren gestern Zeugin einer Scene, die ich Iretwegen wünschte, daß sie nicht vorgefallen wäre.“

„Meinetwegen?“ flüsterte sie, indem sie das Auge aufschlag.

George war seiner kaum noch mächtig, denn derselbe Blick war ihm jetzt begegnet, der einst aus Amely's Auge tief in sein Herz gedrungen war. Mit übermenschlicher Anstrengung erhielt er seine Fassung aufrecht.

„Ja, Iretwegen,“ fuhr er mit bewegter Stimme fort, „denn die Beleidigungen des übermüthigen Engländers trafen auch zum Theil Sie. Verzeihen Sie, daß ich meiner so wenig Herr war, um Sie vor dem Ausdrucke jener stolzen, vornehmen Leute zu wahren.“

„Herr Graf, ich bin der Ansicht meines Vaters,“ antwortete sie leise. „Es giebt Dinge, die ein Kluger nicht bemerkt.“

„O, ihr Vater hat Recht! Es giebt aber auch wieder Dinge, die ein Kluger scharf in's Auge faßt. Dazu rechne ich das Benehmen der Dame, die Sie neben mir im Boote erblickten. Ist sie Ihnen bekannt?“

„Die Frau Marquise von Beauvillien — ich sah sie schon im vorigen Jahre.“

„Margarethe, die Frau hatte mich verblendet, und als ich Sie erblickte —“

„Nicht?“ fragte sie zitternd.

„Ja, Sie rissen eine Wunde in meinem Herzen auf, die ich hier im Bade zu heilen hoffte.“

„Mein Gott, ich bin ein Landmädchen!“ stammelte sie und eine flammende Röthe verbreitete sich über ihr ganzes Gesicht.

„Margarethe, haben Sie eine Schwester?“

„Nein!“

Der Graf ergriff ihre Hand. Er fühlte, wie sie heftig zitterte.

„Margarethe,“ fuhr er fort, „es gibt in Brüssel ein Mädchen, das Ihre Doppelgängerin sein muß, wenn nicht — Sie selbst! Erklären Sie sich nun meine Bestürzung, als ich Sie in dem Boote erblickte? Jenes Mädchen ist für mich verloren, obgleich sie meine Ideal auf dieser Welt, obgleich sie die Gottheit ist, zu der ich bete. Mein Verhältnis zu der Marquise ward durch Umstände bedingt, die ich —“

„Margarethe, Margarethe!“ rief die Stimme des alten Termöhlen aus dem Hause.

„Verzeihung, Herr Graf, ich muß fort!“ stammelte das bestürzte Mädchen.

Sie entwand ihre Hand der heiligen, und flatterte wie ein bunter Schmetterling durch die Wege des Gartens, gehorsam dem väterlichen Befehle. Das war ein seltsames Spiel der Natur, ein Wunder, wenn beide Erscheinungen sich nicht als eine Person zeigten. Und wie war dies möglich? Wie konnte die Bäuerin mit der hochgebildeten Städterin, die den Telemaque las, identisch sein? George war es gleichviel, er fühlte, daß Margarethe im Stande war, ihn Amely zu ersetzen. Und so ward die Holländerin die gefährlichste Feindin der Marquise. Gedankenvoll blieb er auf der Bank unter dem Hollunderbusche. Nach einer halben Stunde erschien Vater Termöhlen, der an diesem Orte sein Abendpfeifen zu rauchen pflegte. Der Holländer ließ sich ohne Umstände neben dem Grafen nieder. Es fiel George nicht schwer, das Gespräch auf Margaretben zu lenken, und Vater Termöhlen ging mit stilllichem Wohlbehagen darauf ein.

„Ja, Herr Graf,“ sagte er, dicke Rauchwolken aus seiner Pfeife emporblasend, „das Mädchen ist meine einzige Freude auf dieser Welt. Ich habe mich tüchtig abgemüht im Leben, aber der Gedanke an mein Kind hat mir jede Arbeit versüßt.“

„Wie kommt es,“ fragte George, „daß ich sie gestern zum ersten Male gesehen, und ich wohne doch schon so lange in Ihrem Hause.“

„Das ist sehr einfach: weil Margarethe vorgestern erst angekommen ist.“

„Wie, sie war nicht immer in Scheveningen?“ fragte George in großer Spannung.

„Seit zwei Jahren befindet sie sich in einer Pension in Leiden. Jetzt ist ihre Erziehung vollendet, und sie wird nun bei mir bleiben.“

„In Leiden war Margarethe?“ wiederholte der Graf.

„Gewiß! Sie wundern sich wohl, daß ein Schiffer aus Scheveningen seiner Tochter eine städtische Erziehung geben läßt? Ach, darüber habe ich schon manchen Spott hören müssen; aber was kümmert mich die Welt? Ja, Herr Graf, wie Sie mich hier sehen, habe ich schon traurige Erfahrungen gemacht. Es giebt nach meiner Ansicht nichts Abgeschmackteres auf der Welt, als einen Menschen, der reich, aber so dumm ist, daß er nicht weiß, was er mit seinem Vermögen anfangen soll. Wer die schöne Gottesgabe nicht ordentlich anwenden kann, verdient sie auch nicht. Man sehe nur die Bauern in unseren Dörfern an: die Kerls sind fast alle heimreich, aber sie fühlen ein jammervolles Leben. Warum? Weil ihnen die Aufklärung fehlt. Der Sohn wird wie der Vater, der Enkel wie der Sohn, und so geht das Ding fort, während das Vermögen sich von Jahr zu Jahr mehrt. Und fällt es so einem dummen Teufel einmal ein, seinem Stolze zu folgen und in einen etwas höher gelegenen Kreis überzugreifen, so wird er gepöbelt wie ein Fuchs. Ich mache keinen Hehl daraus, daß ich in diesem letzten Falle gewesen bin.“

„Sie, Vater Termöhlen?“

„Ja, ich, wie Sie mich hier sehen!“ sagte der Greis, indem er den Gast mit großen Augen ansah. „Der gestrige

Vorfall in meinem Boote hat mich abermals belehrt, daß meine Ansicht vom Leben die richtige ist. Der Engländer hatte zwei Ohrfeigen verdient, das ist auch so ein Bursche, der mehr Geld als Verstand besitzt. Doch lassen wir das, bleiben wir bei der Sache, das heißt, bei mir. Wie Sie mich hier sehen, war ich der einzige Sohn meiner Eltern, die mir dieses Grundstüd und ein hübsches Vermögen hinterließen. Als sie starben, war ich ein reicher Mann, aber ein dummer, aufgeblasener Teufel. Da lernte ich in Amsterdam die Tochter eines bankrotten Kaufmanns kennen, sie war schön, gebildet, ich bewarb mich um ihre Hand, und sie nahm den reichen Schiffsheder zum Manne. In der ersten Zeit ging das Ding sehr gut, und als uns der Himmel unsere Margarethe schenkte, da schien es, als ob wir ganz glücklich sein sollten. Aber nach und nach trat eine Veränderung ein, denn wir genugten einander nicht mehr. Die Frau war eine hochtrabende Dame und der Mann ein dummer Schiffsheder, der bei jeder Gelegenheit auf seinen Geldsack klopfte. Es entstandene Mißlichkeiten, Zank und Streit, und das Ende vom Liede war eine freiwillige Trennung, die nicht schwer werden konnte, da beide Eheleute Protestanten waren. Meine Gesehene erhielt eine jährliche Rente und ich behielt meine Tochter. Da haben Sie die Bestreerung, mein Herr! Nun war ich klug geworden, aber zu spät. Margarethe, dachte ich, ist ein reiches Mädchen, und damit sie ihr Vermögen genießen kann, muß sie eine demselben entsprechende Bildung erhalten, dann wird ihr auch ein Mann nicht fehlen, mit dem sie glücklich lebt. So ist sie nun drei Jahre in der Pension gewesen, und sie hat alle meine Hoffnungen erfüllt. Gestern machte sie die Spazierfahrt mit, damit sie den Ton der vornehmen Gesellschaft kennen lernen sollte — mit schämt, sie hat ihn kennen gelernt, und danach mag sie sich richten. Ich bin nicht stolz, Herr Graf, aber einen reichen, aufgeblasenen Bauer kann ich nicht leiden. Dieses Jahr noch verkaufe ich meine Grundstüde und ziehe in die Stadt. Das Uebrige, hoffe ich, wird sich finden. Ja, hätte mein Vater für mich gesorgt, wie ich für mein Kind

gesorgt habe, ich hätte eine zufriedene Ehe führen können.“

„Sie haben Recht,“ murmelte George, „die materiellen Mittel müssen mit der Bildung harmoniren. Es ist eben so schlimm, wenn die Verhältnisse ungekehrt sind. Der Gebildete empfindet den Mangel doppelt.“

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Die jährliche Rente der spanischen Braut des Prinzen Alarbit von Baiern beträgt 40,000 fl. Da hat doch der Marschall Belissier, der Besieger von Sebastopol, eine weit größere Rente. Als Marschall bezieht er 40,000 Fr., als Senator 30,000 Fr., als Herzog 100,000 Fr., als Gouverneur von Algieren 60,000 Fr., zusammen also jährlich 230,000 Franken. Außerdem erwartet man für ihn vom Sultan ebenfalls eine Dotation von 100,000 Fr., so daß des Herzogs von Malakoff Einkommen 330,000 Franken jährlich betragen würde.

In Nordamerika hat man in Roggen und Weizen eine so überaus reiche Ernte gehalten, daß man dieses Jahr bis jetzt für das fruchtbarste dieses Jahrhunderts hält. Auch die Sommerfrüchte stehen dort herrlich und von der Kartoffelkrankheit findet sich nicht die geringste Spur.

In Ulm hat es im Gasthaus zu den 3 Königen einen Kravall gegeben, der dadurch veranlaßt wurde, daß der Bräutnecht, und wie man sagt auch der Wirth und seine Frau, einen Soldaten, der bei der Ernte geholfen hatte, so schwer mißhandelten, daß er ins Spital gebracht werden mußte. Undern Tags erschienen nun viele Soldaten und Civilisten, schlugen Gläser und Fensterstücken zusammen, tranken und lärmten. Als die Behörden erschienen, war das Haus geräumt, das durch ein Biquet geschützt wurde. Der Bräutnecht ist verhaftet.

Predigen wird am Sonntag den 24. Aug: Vikar Fischer.

Redigirt verlegt und gedruckt von Awtume.